

Stellungnahme der GSP zum Ende der Tätigkeit von Christine Bergmann ("Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs") und zu den Konsequenzen aus ihrem Abschlussbericht

Am 31. Oktober endet die ehrenamtliche Tätigkeit der ehemaligen Familienministerin Christine Bergmann als Leiterin und Koordinatorin des "Runden Tisches Missbrauchs".

Ihre Arbeit ist als vorbildlich zu bewerten, die politischen Resultate ihres Schaffens kritisiert sie selbst - ähnlich wie die Vertretungen von Betroffenen - gekennzeichnet vom "fehlender Willen, Konsequenzen zu ziehen".

Über eineinhalb Jahre hat sie den Betroffenen über eine Telefonhotline und andere Kanäle eine Stimme gegeben, und hat sich auch persönlich mit den ca. 22.000 abstoßenden erschreckenden und empörenden Erlebnissen zu sexuellen Übergriffen und Misshandlungen von Menschen im Alter zwischen 6 und 90 Jahren befasst. Dabei sei sie häufig an Grenzen des Ertragbaren gestoßen.

Ihre Empfehlungen in dem im Mai 2011 vorgelegten Abschlussbericht zielen darauf, die therapeutischen Angebote erheblich zu erweitern, das Opferentschädigungsgesetz zu überarbeiten, die Verjährungsfristen auf den Prüfstand zu stellen, die Institutionen, deren Schwerpunkt auf der Prävention, Intervention und Beratung bei sexuellen Übergriffen und Misshandlungen liegt, finanziell und personell besser auszustatten und auszubauen, und das Thema in der Lehramtsausbildung, in der Sozialpädagogik und der Medizin curricular zu verankern.

Bis Ende Oktober 2011 ist nicht klar, von wem die Arbeit von Frau Bergmann fortgeführt werden soll, wenn auch vom Familienministerium unter Frau Schröder zugestanden wird, die Telefonhotline mit dem mittlerweile sachkundig eingearbeiteten Team beizubehalten.

Und die Opferverbände monieren, dass es keine Garantien dafür gebe, wie die Empfehlungen des Berichtes umzusetzen seien. Dafür fehle der politische Wille, wie Christian Bahls vom Opferschutzverein MOGis - Eine Stimme für Betroffene konstatiert.

Die GSP als Fürsprecherin für eine flächendeckende Einführung sexualpädagogischer Inhalte in Schule und Sozialarbeit wird die Entwicklung im Auge behalten, damit das Thema nach Abschluss der Arbeit von Frau Bergmann nicht wieder an Bedeutung verliert und ihre Empfehlungen in Forschung und Praxis angemessen umgesetzt werden.

Das reale Ausmaß der sexuellen Gewalt in pädagogischen Einrichtungen ist noch längst nicht bekannt!